

Der Christenbote

Monatsblatt

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 2\$000. : :

für die deutschen evangelischen Gemeinden
in Santa Catharina und Mittelbrasiliens.

Das Blatt ist bei Ver-
teilern und Pfarrern zu
bestellen. : : : : :

— Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens. —

23. Jahrgang

Mai 1930.

Nr. 5

Auf dem Wege zum Lebendigen.

Gott überall.

Auf Erden gehest du und bist der Erde Geist;
die Erde kennt dich nicht, die dich mit Blüten preist.

Auf Sonnen stehst du und bist der Sonne Geist;
die Sonne erkennt dich nicht, die dich mit Strahlen preist.

Im Winde wehest du, und bist der Lüfte Geist;
die Luft erkennt dich nicht, die dich mit Atmen preist.

Auf Wassern gehest du und bist des Wassers Geist;
das Wasser kennt dich nicht, das dich mit Rauschen preist.

Im Herzen stehst du und bist der Liebe Geist;
und dich erkennt das Herz, das dich mit Liebe preist.

Rückert.

Du mußt es wagen!

Ein Kaufladen! — Ein Angestellter! — Der Angestellte läuft und hantiert darin herum, als wenn es überhaupt keinen Besitzer und Herrn des Kaufladens gebe. Die Preise — macht er selber. Das Geld steckt er in die Tasche, als wenn es seines wäre. Ware läßt er verderben, als wenn sie ihm gehörte und er darüber Verfügungsrrecht hätte. Romischer Mann, was? Da muß doch mal der Tag kommen, wo die ganze Sache für ihn ein sehr, sehr schiefes Ende nimmt. —

Die Welt! — Da läuft so manches Menschenkind durch die Welt, kümmert sich um den Herrn dieser Welt blutwenig. Was Er ihm gegeben hat an Kräften, Fähigkeiten, Gaben, das betrachtet solches kurz-sichtige Menschenkind als sein eigenes Eigentum. Was es verdient und hat, damit macht es, was es will. Läßt verkommen und verdirbt, was ihm beliebt. Schont und hätschelt ängstlich, was ihm gerade nach Laune und Verstand wertvoll zu sein scheint. Ja, muß da nun nicht auch einmal der böse Tag kommen, wo die Sache — nun du weißt schon, was ich meine.

Merkwürdig, wie wenig Menschen im Grunde genommen so viel Nachdenken aufbringen, und dabei dünken sie sich sonst doch so klug und berechnend. Freilich, wir wissen's ja von jeder Rechnung: ist schon auf der ersten Seite, also am Anfang ein Fehler, dann stimmt die ganze Sache nicht. Sie ist falsch und bleibt falsch. Und je weiter die Rechnung geht, desto mehr wird sie falsch, desto mehr vergrößert sich der Anfangsfehler.

Es ist schon so: die wichtigste Frage die es überhaupt für dich und für mich geben kann, ist die: „Wie stehst du zu Gott?“ Das hat unser Luther gewußt, das haben alle großen Denker und Gelehrten gewußt. Nur halbwisser wissen das nicht.

Ist das wirklich die Hauptfrage? — Aber gewiß! Wollen's mal etwas anders sagen. Du mußt unbedingt dir darüber klar werden, wie stehst du zu dem Willen, der in der Welt walzt und auch über dein Leben gebietet? Meinst du: „Ich bin selbst Herr meines Lebens!“, so bist

du wieder sehr unaufmerksam. Das kann schon ein Blinder mit dem Krückstock erkennen, daß keiner von uns sein Leben selber zurecht macht. Zunächst mal: über die Welt da draußen, über Erde Sonne, Mond und Sterne wirst du ja nicht gut glauben wollen, Herr zu sein. Dem Willen, der dort herrscht, heilig und gewaltig, wirst du dich schon beugen müssen; es sei denn, du bildest dir ein, du könntest mal zur Abwechselung die Sonne eine Stunde still stehen lassen, oder die Erde umgekehrt um die Sonne führen.

Weiter: Die Menschengeschichte liegt auch nicht in deiner Hand. Was vor Jahrtausenden geschehen ist, — nun da brauche ich nicht darüber zu reden. Nicht einmal die Schicksale deines eigenen Landes werden von dir oder sonst jemandem gemacht. Wir können da hier und da etwas machen und sollen's gut und gerade und ehrlich tun; aber was dabei herauskommt, ist ja im Dunklen und Geheimnisvollen, daß wir da gern oder ungern immer wieder bekennen müssen: wir tappen ins Dunkle. Selbst ein erfolgreicher Mann und großer Rechner in der Politik wie unser großer Bismarck hat das gewußt und sehr demütig und bescheiden einmal ausgesprochen. Also damit ist's auch nichts.

Und mit deinem Familienleben oder deinem eigenen? So wie du bist oder die Deinen, so habt ihr euch doch nicht selbst gemacht. Die Eltern, in deren Hause wir aufwachsen, die Anlagen, die wir haben, das Temperament, ob wir ruhig oder lebhaften Geistes, ob wir begabt oder von bescheideneren Anlagen auf die Welt kommen, ob in Brasilien oder sonstwo: wer hat sich das denn selbst gewählt? Nein, nein, nur ein wenig nachgedacht: hier sind wir resilos und ohne gefragt zu sein abhängig von einem Willen, der außer uns ist. Die Menschen nennen das zuweilen: Schicksal oder Zufall oder Kismet oder so. Aber davon reden wir noch.

Aber was ich nun damit anfange, was ich bin, das ist doch ganz und gar in meinen Willen gestellt, daß über bin ich doch Herr!“ Da muß ich Dir dann wieder sagen: „Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben.“ Das Wort hat Goethe gesagt, ein Mann, der beträchtlich flüger und

gelehrter war als wir beide und noch ein paar von uns zusammengekommen. Wenn wir Herr über unser Leben wären, so würden wir's wahrscheinlich am liebsten alles anders einrichten. Warum beneiden sich denn die Menschen so viel untereinander? Warum möchte es denn jeder so „gut“ haben, wie der Nachbar Soundjo? Weil er damit zugibt, „Ich habe mein Leben nicht selber in der Hand.“ Ich führe mich nicht selbst, sondern ich werde geführt.“

„Es ist also ein Wille über dir und mir, es ist ein Herr über Welt und Leben!“

Und da soll es nicht das Allerwichtigste für dich sein, zu fragen: „Was will denn dieser Herr? Was hat er denn vor mit mir? Es gibt ja überhaupt nichts Notwendigeres, als danach zu fragen, als das zu wissen.“

„Ja, das ist's ja eben: das kann man nicht wissen. Heute scheint's dieser Wille ein wenig gut mit mir zu meinen, und morgen bricht alles Böse und Schlimme über mich herein. Es ist alles blinder-blöder Zufall. Eine launische Willkür herrscht über Welt und Menschenleben, der wir einfach ausgeliefert sind; Es lohnt sich nicht darüber nachzudenken, man kommt doch zu keinem Ende.“

So redet aber nur der Schwächling. Was ist das für ein Schüler, der einmal eine schwerere Aufgabe bekommt und wirft sie gleich beiseite: ach ich kann das ja doch nicht. Aus dem Kerl wird nie etwas Rechtes. Und hier handelt sich's ja nicht nur um eine einzelne Aufgabe; hier geht's um's Ganze! Hier geht's um dein Leben! Da soll sich nicht eine Anstrengung lohnen, wie für nichts anderes sonst? Das ist kein guter Freund, der dir da sagt: ach, lasz alles Nachdenken, leb darauf los, wie dir's gut scheint und lasz Welt und Leben gehen, wie es will. Ich sage das ist kein guter Freund. Der würde nämlich — und das tue ich — so sagen: „Siehst du, dein Leben ist ein kostbares Ding, das wertvollste und kostbarste, was es für dich überhaupt gibt. Alles andere kann dir schließlich ersetzt werden. Dein Haus, dein Vieh, dein Kaufladen, dein Beruf, dein Geld, alles kann mal wieder kommen, wenn du's verlierst. Dein Leben aber lebst du nur ein Mal und dann ist Schluss damit. Also würde ich an deiner Stelle keine Anstrengung, keine Mühe, kein Nachdenken scheuen, um darüber ins Klare zu kommen. 100\$ Verdienst und mehr würde ich lieber schießen lassen und mir dafür lieber die Zeit nehmen, zu erfahren: was ist das mit dem Willen, der über mein Leben gebietet.“ So redet ein guter Freund.

Wie steht's nun also? Die einen sagen: es ist alles blöder, blinder Zufall. Andere: in der Welt ist der Teufel los; alles Gemeine und Böse und Härte und Lieblose hat die Oberhand; also: gehe ich auch diesen Weg.

Der Christenglaube sagt: der Wille, der die Welt regiert, ist ein Vaterwille, heilig und unerbittlich ernst und doch auch Liebe und Güte in einem.

Welcher Wille regiert nun die Welt? Wie ist also Gott? Sagen wir's nur gleich: wenn du mit deinem bishchen Verstand da nachgrübeln und -denken willst, wirst du nicht weit kommen. Dann ist dein Leben schon verronnen und du bist immer noch nicht fertig damit. Dann hast du deine Lebenstage hingebraucht und währenddessen bist du dir immer noch nicht schlüssig geworden, welchem Willen du, welchem Gott du dich nun eigentlich anschließen sollst, welchem Gott du Gehorsam leisten willst. So geht's nicht.

Es geht nur so: du mußt es wagen!

Willst du in deinem Leben zurecht kommen, so mußt du einmal ganz schlicht und klar das tun, was Jesus dir rät. Dann wirst du bald merken, welcher Wille Gott ist, und das heißt der Herr der Welt.

Jesus spricht: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen tun, der wird innenwerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von dir selber rede.“

Probieren geht über Studieren, sagt das alte deutsche Volkswort. Das gilt hier mehr als je. Du mußt einmal den Gotteswillen tun, den Jesus ausgesprochen hat und dem er selber folgt bis in den Tod. Dann allein kannst du ausmachen, was Gott und Herr in der Welt ist, was er mit dir vorhat, an welchen Willen du dich selber zu halten hast, wenn du wirklich „leben“ willst.

„Religion ist Ansichtssache“?

Jesus stand einmal inmitten einer Menschenchar, die war von seinem Predigen begeistert. Noch nie hat man solchen Redner gehört! Und wie versteht er es, die Leute zu fesseln! Bewundernd redet die Menge von ihm. Was sagt Jesus dazu? Freut er sich nicht, daß er solchen Eindruck macht, daß er so viele Anhänger und Bewunderer seiner Person und seiner Gaben findet? —

Jesus tut hier wie immer gerade das Gegenteil von dem, was sehr menschliche Geister in solchem Falle tun und von anderen erwarten: Er weist diese Bewunderung zurück. Er sucht keine Menschen, die ihn bewundern; denn damit ist ihnen nicht geholfen. Er sucht Menschen, die gehorsam und gläubig zu Gott, seinem und ihrem Vater kommen. „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat.“

Man kann häufig in Gesprächen über religiöse Dinge die Rede hören: „Nun, das sind Ihre Ansichten; ich habe darin andere. Wir werden einander nicht belehren; man kann in solchen Dingen zu ganz entgegengesetzten Ansichten kommen.“

Besonders, wenn es sich um den Unterschied der Konfessionen handelt, wird vielfach so geurteilt. Wer so redet, zeigt damit, daß er gar keine Ahnung davon hat, wie ernst und bedeutungsvoll diese Dinge sind. Es ist ja in allen Sachen so: am schnellsten sind mit ihrer Meinung die fertig, die gar keine Ahnung von der Schwierigkeit und Bedeutung dessen haben, worüber sie so schnell-fertig reden.

Denken wir uns einmal, ein Gelehrter der Erdkunde spricht über die Lage von Brasilien auf der Erdkugel. Nun kommt einer und redet ihm frisch dazwischen: „Das ist so eine Ansichtssache, daß Brasilien dort oder dort auf der Erdkugel liegt.“ Man würde von solchem Neunmalweisen mit Recht sofort sagen: der Mann ist nicht ernst zu nehmen. Hier handelt es sich eben gar nicht um „Ansichten“, die man nach Belieben so oder so haben kann. Hier handelt es sich um Tatsachen und Wirklichkeiten, die feststehen. Hier geht es um Wirklichkeiten, die man vernünftiger Weise einfach anerkennen muß.

Auch Jesus weist es mit großem Ernst zurück, daß es sich um Ansichten handele bei dem, was er bringt. Wenn man will, nimmt man sie an. Wenn sie einem nicht passen, lehnt man sie ab.

Solche „Ansichten“ auch über religiöse Dinge waren ja genug auch in der christlichen Kirche aufgekommen. kirchliche Einrichtungen und Gebräuche, Glaubenssätze, ganze Gedankengebäude der Gelehrten. Das waren freilich und sind „Ansichten“, menschliche Erzeugnisse, über die man gut und gern verschiedener Meinung sein kann. Mit Jesus aber verhält es sich nicht so. Und wir danken das Dr. Martin Luther, daß er da wieder ganz energisch und fest den Finger darauf gelegt hat.

Bei Jesus haben wir es nicht mit einem zu tun, der uns seine rein persönlichen Meinungen über Gott und Welt und Menschenleben auseinander setzt. Wir wollen etwa so davon reden: hinter diesem Menschen steht eine Wirklichkeit, in ihm steht eine Wirklichkeit vor uns; durch ihn redet eine Wirklichkeit. Die kann man leugnen, man kann sich um sie nicht kümmern; aber aus der Welt schaffen kann man sie nicht. Sie ist da, so gut, wie die Sonne da ist, ob du dich um sie kümmertest oder nicht. Hier bei Jesus hast du es mit Gott zu tun!

„Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat.“

Darum ist es auch mit Bewunderung für Jesus nicht getan! Ich möchte ja fast sagen: wollten erst mal recht, recht viele wenigstens in Bewunderung und ja die lächerliche Gleichgültigkeit, mit der Leute an Jesus Ehrfurcht zu Jesus aufsehen lernen! Das Schlimmste ist vorübergehen, die sich sonst wer weiß wie klug vorkommen. Diese Gleichgültigkeit kann ich in der Tat nur lächerlich nennen. Solche Leute nehmen sich nämlich überhaupt nicht ein Mal die Mühe, sich über Jesus zu unterrichten. Kümmerliche Erinnerungsreste aus einem ebenso kümmerlich kurzen Religionsunterricht: das ist so alles, womit sie ihre anmaßende Außerung über Christus und christliche Religion fertig gemacht haben.

Aber selbst mit einer ehrlichen Bewunderung Jesu ist nichts erreicht und nur wenig getan.

Solche bloße Bewunderung steckt auch schließlich häufig dahinter, wenn er in allen hohen Bekenntnisworten und Lehren über ihn geehrt wird. Man kann das tun und es wird oft genug getan und man steht doch nicht so zu ihm, wie er selbst es als richtig und allein heilsbringend bezeichnet. Wir sagen es noch einmal: wir sollen und müssen uns so zu ihm stellen: Gott selber, der heilige und gütige Wille, der der Herr der Welt ist, Gott selber spricht uns durch ihn an. Die Macht des lebendigen Gottes selber tritt durch ihn vor dich, Gott selber will dich und mich durch ihn erfassen und wahrhaft lebendig machen.

Es geht gar nicht über unsere „Ansicht“, die wir uns von Gott und Jesus, von Welt und unserem Leben gebildet haben. Gott selber spricht dich durch diesen Jesus an: „Willst du mich, willst du mit mir zugleich Leben und Seligkeit? Oder willst du für dich weiter im Dunklen und Ungewissen tappen?“

Wie sagte doch Jesus: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat.“

Es geht ums Ganze!

An allem, was Menschen lehren, kann man schließlich drehn und deuteln. Alles, was Menschen sonst lehren, gilt vielleicht eine Zeit lang oder für bestimmte Verhältnisse.

An sonstigen menschlichen Meinungen kann man schließlich vorübergehen; es ist möglich daß wir dann diesen oder jenen Schaden haben; aber schließlich ist damit noch lange nicht unser ganzes Leben verdorben.

An so manchem Buche kannst du, ohne es zu lesen, vorübergehen, und wenn alle Welt sagt: das muß man gelesen haben. Möglich, daß dich dann der und jener für „angebildet“ hält. Aber das ist ja gut und gerne zu ertragen.

An Jesus kannst du nicht vorübergehen, ohne grundstürzenden Schaden an Seele und Leben zu haben. Denn gehst du an ihm vorüber, so gehst du achtklos an dem großen heilig-gütigen Weltwillen vorüber, der dich selbst mit allem, was du bist, in der Hand hält.

Bor Jesus geht es ums Ganze; es geht um dein Leben. Es gilt da ein großes Entweder-Oder.

Du willst fest stehen im Leben, so fest, daß dich nichts aus der Bahn wirft. Hörst du: nichts! Nicht gute und böse Tage, nicht Leichtsinn, nicht Not und Sorge, nicht Übermut, nicht Niedergeschlagenheit, nicht Erfolge, nicht Fehlschläge, nicht Geldverluste, nicht Geldgewinn, nicht Geiundheit, nicht Krankheit, auch nicht der Tod! Dann mußt du dich an Gott halten, an Jesus. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Wenn dir Jesus unbekannt bleibt, wenn du dich mit ihm nicht beschäft, wenn du seinem Worte und Einfluß ausweichst, dann versäumst du das Einzigste für dein Leben, was unbedingt notwendig ist. Dann gehst du dem Gott aus dem Wege, dessenwegen du überhaupt da bist und durch den du da bist. Dann handelst du wie jener Angestellte im Kaufladen, der am Herrn des Hauses vorbeigeht und kümmert sich nicht um ihn.

Die Juden und viele andere meinten ja: „Was dieser Mensch Jesus sagt, das ist eben eine menschliche Meinung wie viele andere auch“ und so blieben sie lieber bei ihrer eigenen Meinung und haben Jesus verworfen. Damit haben sie sich gegen Gott selbst entschieden. Wo ist heute das Judentum? Verstreut in alle Welt und gehasst von allen Völkern! Der Bolschewismus versucht das Glück der Erde auch auf seine eigene Ansicht vom Leben zu bauen. Er watet durch Gewalttätigkeit, Grausamkeit, Blut und Tod. Die Männer der französischen Revolution haben auch auf solche Weise das Glück der Menschheit, das wahre Leben schaffen wollen. Sie sind alle denselben Weg gegangen, den sie andere gehen ließen: aufs Blutgerüst. Und von den führenden Bolschewisten leben heute schon viele in Verlassenheit und Heimatlosigkeit; einen Trost will kein Volk bei sich aufnehmen. Und für die, die heute in Russland noch führen, ist auch noch nicht aller Tage Abend. Schon heute sind sie ein Fluch für viele Tausende gequälter Menschen.

Nein, Freund, die Sache ist tot ernst. Es geht ums Leben. Jesus haben alle die gesegnet, die sich von ihm mit Leben und Seligkeit beschicken ließen. Jesus haben alle die gesegnet, die sich mit ihm einließen. Jesus haben

alle die gesegnet, die sich mit ihm vor Gott selber stellen ließen.

„Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat“; das Wort darf nicht gleichgültig genommen werden. Es hängt für uns mehr daran, als wir ahnen. Gott hat dich und mich in die Welt gesetzt, daß wir leben, ewiges Leben gewinnen und in diesem ewigen Leben seinen Dienst tun in der Welt hier und ich meine auch dort einmal. Um dieses Leben geht es; es geht ums Ganze!

Einiges für besinnliche Leute.

Das Goldland gefunden.

Es war zu der Zeit, als in Spanien die katholische Inquisition mit Blut und Brand alle protestantischen Religionen auszutilgen suchte. Da wurde auch ein spanischer Edelmann, der des evangelischen Glaubens verdächtig war, in den Kerker geworfen. Dort rißte er mit dem Diamanten, den er an seinem Fingerring trug, die Worte in ein Fenster: „Ich habe das Goldland gefunden!“ Vom „Goldland“ war ja damals so viel die Rede; um das zu finden, umsegelte man die ganze Welt. Aber freilich unser spanischer Edelmann meinte ein ganz anderes Land, für das er sogar im dunklen Gefängnis verderben konnte: das Land, in dem Christus der Herr ist und Leben und Seligkeit ausstellt.

(nach Hasselbacher: „Herr, auf dein Geheiß“, 1927, S. 326).

Was heißt leben?

Ein Greis wurde gefragt, wie alt er sei. Er antwortete: „Sechs Jahre.“ Erstaunt sah ihn der Frager an, aber der Alte fügte erklärend hinzu: „Seit sechs Jahren kenne ich das wahrhaftige Leben, nachdem ich in Christo meinen Gott wiedergefunden habe. Die 60 Jahre, die ich vorher gelebt habe, war mein Leben kalt und finster und tot.“

(D. Bank: „Predigten“, Berlin 1884, S. 102).

„Nur, wer nichts weiß, traut sich alles zu.“

(Italienisches Sprichwort).

Der schönste Weg?

Disselhoff, der Mitarbeiter und Nachfolger des treuen Fliedner, in Kaiserswert, war einmal als junger Student auf einer Wanderung begriffen. Im Sauerlande fragte er dort ein altes Mütterchen, wo der schönste und angenehmste Weg zur nächsten Stadt sei. Die nannte ihm den. Und als der Student sich noch einmal versichern lassen wollte, daß das auch wirklich der schönste Weg sei, antwortete sie ihm: „Was schön, was angenehm? Das ist der rechte Weg.“ — Fragst du noch, welches das schönste und angenehmste Leben sei? Frag lieber, welches das rechte ist!

(nach Disselhoff, „Christl. Hauskalender“, 19. 12. 28).

Bergh das Beste nicht!

Das Dichten und Trachten der meisten Menschen geht darauf aus, es gut zu haben. Aber das ist doch eine gefährliche Sache. Das macht selbstsüchtig und genüßsüchtig. Sagt euch lieber: Ich bin nicht dazu da, um es gut zu haben, sondern um gut zu werden.

(R. Aeschbacher: „Wir sahen seine Herrlichkeit“, 1908, S. 127).

„... nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat.“

Der Schmerz Jesu über unsere Verirrungen ist der unendliche Schmerz Gottes.

Das Mitleid Jesu ist das Mitleid Gottes und das Vertrauen auf den Durchbruch unseres wahren Ich ist das Vertrauen Gottes.

(Chr. Geyer: „Christentum und Gegenwart“ 1913, S. 74).

Du darfst, — nicht: du mußt!

Ein Recht ist es, und auf das Durften kommt es an!

Nicht: „Ich muß glauben das und das, sonst komme ich nicht in den Himmel!“ — das ist die katholische Auffassung und (leider!) so vieler „Evangelischer“, die Jesus nicht verstanden haben.

Im Evangelium ist kein Müssten, sondern ein fröhliches Durfen! Ich darf Gottes Kinde sein! Ich darf bedingungslos und restlos Gott vertrauen! Glauben im evangelischen Sinne ist niemals ein Zwang, sondern immer ein Vorrecht! (Paul Jäger, „Sinn des Lebens“, 1919, S. 228).

Wirklich glauben...

Wirklich an Gott glauben, das heißtt, aus Gott heraus handeln. Das Gebet „Dein Wille geschehe“ bedeutet vor allem auch: dein Wille geschehe in mir und durch mich. Das gilt gerade auch dort, wo es „unpraktisch“ u. „weltfremd“ erscheint.

(Fr. W. Foerster, Christus u. das menschl. Leben 1922, S. 87).

Von einem, der das wahre „Bergnügen“ fand.

Der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna, der sich im dreißigjährigen Kriege (1618—1648) um die evangelische Sache hochverdient gemacht hat, zog sich in seinen letzten Lebensjahren in die Einsamkeit zurück. Dort besuchte ihn einmal der englische Gesandte Withelock. Als dieser Abschied nahm, sagte Oxenstierna zu ihm:

„Ich habe vieles in der Welt erfahren. Ich habe manche vergnügte Stunde erlebt. Aber die Kunst, recht froh und glücklich zu sein, habe ich erst jetzt gelernt. Ich danke meinem Gott, daß er mir noch die Zeit gibt, ihn und mich selbst kennen zu lernen. Das einzige Bergnügen, das ich jetzt habe und suche und das mir mehr gibt als alles, was die Welt geben kann, ist die Erfahrung der Liebe Gottes in meinem Herzen und das Lesen dieses herrlichen Buches (der Bibel).“

(Neukirchener Kalender, 5. 12. 94).

Was ist nun „Leben“?

Bei Tessalonik wurden vor zwei Jahrzehnten zwei sehr alte Särge ausgegraben. Der eine hatte eine heidnische, der andere eine christliche Aufschrift. Zwei verschiedene Welten treten einem in ihnen entgegen. Die eine Aufschrift heißt „Im Tode ist keine Hoffnung“, und die andere: „Christus ist mein Leben.“

Wenn du nicht mehr an Gott glaubst...

Wenn du nicht mehr an den Gott glaubst, an den du früher glaubtest, so röhrt das daher, daß in deinem Glauben etwas verkehrt war. Dann mußt du dich bemühen, besser zu begreifen, was du Gott nennst.

Wenn ein Wilder an seinen hölzernen Gott zu glauben aufhört, heißtt das noch lange nicht, daß es keinen Gott gibt: er ist eben nur nicht aus Holz.

(Leo Tolstoi 1828—1910)

Woher weißt du, daß ein Gott ist?

Auf diese Frage antwortete ein Araber sehr schön: „Ich weiß es ebenso, wie ich aus den Fußstapfen im Sande erkenne, daß da ein Mensch gegangen ist!“ Freilich die Spuren muß man suchen und — festhalten. Wie heißt's doch in der Schrift: „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.“ (Jes. 43, 29.)

(Fr. Wöhlung, Christl. Geschichten, 3. Aufl. 1861).

Gerade die!

Es muß doch wohl zu denken geben, daß gerade diejenigen Seelen, die das Leid der Welt am gründlichsten kennen gelernt haben, auch die Wirklichkeit Gottes am tiefsten erlebt und dabei den aufbauenden Sinn des Leidens am deutlichsten erfahren haben.

(Fr. W. Foerster, Christus u. das menschl. Leben, 1922).

Auf dich kommt's an!

Wenn in der Masse des deutschen Volkes wieder Christenglaube entstehen soll, dann sind auch bei uns Menschen nötig, die für sich das große Opfer brachten, von dem Jesus redet...

Wenn einmal junge Leute kommen werden, die zum Volke sagen: Wir geben alles hin, um Jesu-Jünger sein zu können! — dann werden sie einen großen Erfolg haben. Noch schämen sie. Aber vielleicht weiß sie Gott schon eher auf als wir es wissen. Von tausenden werden es nur einige sein. Aber diese wenigen bedeuten einen großen Umschwung.

(Naumann, Gotteshilfe 1911, S. 237).

Jahresbericht Brusque über das Jahr 1929.

Das bedeutsamste Ereignis im äußeren Leben der Gemeinde war im letzten Jahre die Grundsteinlegung zum Gemeindehaus, die am 14. Juli, nach einem in der Kirche abgehaltenen Festgottesdienst vollzogen worden ist. Der Bau des Gemeindehauses ist inzwischen vollendet;

der schmucke und stattliche Bau ist eine neue Zierde für unsere Gemeinde und ehrt seinen hochherzigen Erbauer, Herrn Konsul Karl Renaur. Im Mai dieses Jahres, wahrscheinlich am Himmelfahrtsfeste hoffen wir das Gemeindehaus eingerichtet zu haben und einweihen zu können.

Von der Gemeinde sind im letzten Jahre keine so großen Opfer erbeten worden, wie im Jahre vorher. Doch darf, mit besonderem Dank hervorgehoben werden, daß ein Teil der Gemeindeglieder, teils durch eigene Arbeit, teils durch Geldbeiträge, die die Einstellung von Arbeitern ermöglichten, den Bauplatz zum Gemeindehaus hergerichtet und zugleich unter freundlicher Mitwirkung der Kammer, die beiden Straßen, die zur Kirche hinaufführen, in einen Zustand versetzt hat, daß sie nun endlich auch bei Regenwetter passierbar sind.

Das sonntägliche Opfer für die Gemeinde betrug Rs. 1.705\$000. Außerdem wurden Kollekten eingesammelt:

1.) Für besondere Zwecke in der Gemeinde	Rs. 167\$000
2.) Für die Pastoralkonferenz	94\$000
3.) Für die Einrichtung des Gemeindehauses	465\$000
4.) Für den Gustav Adolf-Verein	143\$000
5.) Für den Gemeindeverband	115\$000
6.) Für den Altaraufbau in der Kirche	74\$000
7.) Für den Christenboten	72\$000

Insgesamt

Rs. 1:130\$000

Für das Gemeindeblatt und an sonstigen kleineren Gaben für verschiedene Zwecke kam etwas mehr als 1 Conto de Reis ein. Ich kann zu meiner Freude feststellen, daß die Gebefreudigkeit nicht nachgelassen hat.

Die Mitgliederzahl ist wiederum um ca. 50 Mitglieder gestiegen und beträgt jetzt ca. 400. Der Gottesdienst hat sich weiterhin verbessert. Nicht selten waren an gewöhnlichen Sonntagen ungefähr 300 Gottesdienstbesucher in der Kirche. Das ist eine ganz erfreuliche Zahl. Die Zahl der Abendmahlsgäste ist um 36 zurückgegangen und betrug 303 gegen 339 im Jahre 1928. 11 Mal sind Krankenabendmahlfeiern begehrte worden.

In der Passionszeit sind an den Mittwochabenden zum ersten Male Passionsandachten in der Kirche gehalten worden, diese erfreuten sich von Woche zu Woche eines immer besseren Besuches. Die Besucherzahl stieg auf mehr als 100. In dem übrigen Teil des Winters fanden statt der sonstigen Bibelstunden anlässlich des 400jährigen Katechismusjubiläums Katechismusstunden für Erwachsene in der Kirche statt. Der Besuch schwankte zwischen 25 und 50 Teilnehmern. Meine Darstellung des „Christlichen Glaubens im Anschluß an Luthers Kleinen Katechismus“, das ich in der Gemeinde habe kostenlos verteilen lassen, hat freudige Aufnahme gefunden. Ich benutze das Fest auch mit Erfolg im Konfirmandenunterricht. Die Druckkosten wurden durch freiwillige Gaben gedeckt.

Die Lichtbilderabende waren weiter gut besucht. Die Festgottesdienste konnten dank der Mitwirkung des Männergesangvereins, einer Reihe von Damen, eines Streich- und Blasorchesters musikalisch wiederum reicher ausgestattet werden. Den Damen und Herren, die dabei mitgewirkt haben, gebührt der aufrichtige Dank der Gemeinde, den ich hiermit ausdrücklich aussprechen möchte. Hervorzuheben sind unter diesen festlichen Veranstaltungen der Festgottesdienst vor der Grundsteinlegung des Gemeindehauses. Die Feier des Reformationsfestes, des Totenfestes und die Christfeier am Heiligen Abend. Der Feier des Totenfestes wohnte der Ständige Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrates für Brasilien, Herr Propst Juncle, bei. Am Abend des Totenfestes wurde in der Kirche ein Gemeindeabend veranstaltet, in dem Herr Pastor Borgards aus Porto Alegre für den Beruf der evangelischen Diaconisse warb.

Die Jungmädchenabteilung der Jugendgemeinde führte am 1. Advent das liturgische Spiel von den „Zehn Jungfrauen“ auf, das in seiner Schlichtheit und in der Echtheit der Empfindung ans Herz greifen konnte und wollte. Im übrigen wurde die Jugendarbeit in den bisherigen Bahnen weiter gepflegt. Sobald das Gemeindehaus in Benutzung genommen werden kann, wird sie eine reichere Ausgestaltung erfahren. Die Jungmännerarbeit beschränkte sich zuletzt auf Studienabende über Weltanschauungsfragen, die sich zeitweise eines sehr regen Zu-

spruchs erfreuten und auch hoffentlich sich bald wieder dessen erfreuen werden.

Die Jungmännerarbeit wird bald durch die Begründung eines Posaunenchors bereichert werden können. Dank den Bemühungen meines Schwagers, Herrn Paul Kneile in Stuttgart, und des Herrn Pfarrers Griesbach im Deutschen Auslandinstitut die das Geld dazu erbeten haben, werden uns 6 Posaunen geschenkt, die eine von Herrn Pastor D. Kuhlo in Bethel, dem „Posaunengeneral“ eine andere von einem Posaunenchor in Dortmund.

Das Geld für die übrigen 4 Posaunen wurde gespendet, und zwar vom Württembergischen Jungmännerbund und vom Württembergischen Evang. Oberkirchenrat je 60 Mark, vom Württembergischen Gustav Adolf-Verein 100 Mark, vom Evang. Oberkirchenrat in Berlin 140 Mark und an kleineren Gaben von privater Seite 35 Mark. Dazu kommen noch 50 Mark vom Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbünde, die nun auch das Anschaffen der Rotenbücher ermöglichen. Diese Gaben zeigen uns nicht nur, wie gern die Heimat der kirchlichen Auslandarbeit noch immer hilft, sondern auch, wie schwierig es in dem armen Deutschland ist, die erbeten Mittel zusammenzubringen. Dieser Umstand macht uns die Selbsthilfe immer mehr zur Gewissenspflicht.

Zum Kindergottesdienst kamen durchschnittlich über 150 Kinder, die in 8 Gruppen von mir und 7 Helferinnen betreut wurden. Bei der Weihnachtsbescherung waren es weit über 200 Kinder, die alle beschenkt werden wollten. Die Kosten der Weihnachtsbescherung, sowie alle sonstigen Geschenke, die die Kinder erhielten, konnten aus den sonntäglichen Opfern des Kindergottesdienstes bestritten werden. Danken möchte ich an dieser Stelle den Helferinnen, die so treu Sonntag für Sonntag ihres Dienstes gewaltet haben. Durch wiederholte Spenden der Herren Fernando Boettger, Heinz Erbe und Heinrich Hoffmann war es möglich, für den Kindergottesdienst eine größere Anzahl von Anschauungsbildern anzuschaffen.

Zu meiner Freude hat sich auch die Mitarbeit der Herren Kirchenvertreter weiter durchführen lassen und weiter bewährt. Es drängt mich sowohl den Herren vom Vorstand wie auch den Herren vom Kirchenrat für ihre treue und aufopferungsfreudige Mitarbeit in der Gemeinde zu danken. Herrn Walter Bückmann, der mehrere Monate hindurch in Deutschland war, hat Herr Otto Renaux hier im Vorjahr vertreten, und hat sein Amt dabei mit so anerkennenswerter Umsicht, Treue und Aufopferung geführt, daß es mir eine Freude ist, ihm auch hier unseren besonderen Dank dafür auszusprechen.

Auf etwas muß ich noch in diesem Bericht hinweisen, das noch wie ein Schatten auf dem Leben der Gemeinde liegt. Das ist die Schul- und Unterrichtsfrage in den Koloniebezirken.

Das Bild, das der vorjährige Konfirmandenunterricht gezeigt hatte, gab schon zu denken; das Bild, das der diesjährige Konfirmandenunterricht gibt, ist geradezu niederschmetternd. Ein erheblicher Teil der Kinder kann entweder garnicht oder so schlecht lesen, daß ein ergiebiger Konfirmandenunterricht dabei ganz unmöglich ist. Hier muß dringend für Abhilfe gesorgt werden. Mein Wunsch ist es, daß nicht nur die Gemeindevertretung, sondern auch die ganze Gemeinde die Not erkennt, die hier vorliegt, und alles tut, um diese Not zu beseitigen. Dann wird Gott uns auch segnen an uns und an unseren Kindern. R.

Jahresbericht der Evangelischen Gemeinde Rio Negro (1929).

Über Fortschreiten oder Rückschreiten einer religiösen Gemeinde zu berichten, ist nicht ganz so leicht, wie sich das mancher vorstellt. In allerhand Zahlen von Gottesdienstbesuchen, Kirchenbauten, Feiern, Amtshandlungen kann sich etwas von dem eigentlichen Leben der Gemeinde zeigen. Kann! Aber wie oft auch geben solche Zahlen nur ein Bild von dem äußerlichen Betrieb. Das innere Leben hat dann wohl auch zuweilen ein ganz anderes Gesicht. Es kann — um nur ein Beispiel zu nennen — eine Gemeinde an Mitgliederzahl sehr steigen und doch verschlechtert sich das Gemeindeleben ganz bedeutend dabei. Und ebenso umgekehrt: es kann eine Gemeinde an Mitgliedern sehr schwach sein, und doch eine sehr lebendige, christlich-lebendige Gemeinde sein. Das wollen wir gleich

anfänglich ins Auge fassen, wenn wir über das verflossene Jahr und seine Ereignisse in unserer Gemeinde Rio Negro berichten.

Vor drei Jahren noch gab es ja bei uns eigentlich gar keine Gemeinde. Als es sich um die Wiederberufung eines Pfarrers handelte — seit 2 Jahren war die Gemeinde wieder einmal infolge dauernder Streitigkeiten ohne Pfarrer, — da erschien zur berufenen „Generalversammlung“ kaum ein Dutzend Evangelischer. Die anderen hatten offenbar das Vertrauen zu der Sache völlig verloren.

Ein Rückschritt war also hier schon nicht mehr möglich. Es fanden sich nach dem Amtsantritt des neuen Pfarrers der und jener und noch mancher andere hinzu, sodass die Gemeinde Rio Negro selbst, zu der Mafra und Villa Nova im engsten Umkreis zählen, allmählich auf über 100 Mitglieder kam. Diese Zahl ist im letzten Jahre kaum gewachsen, leider im Gegenteil schwankend geworden; die Kasse arbeitet dauernd mit Schulden. Nach vollen 2 Jahren erst wurde erstmalig wieder in einer Generalversammlung Kassenablage gehalten, wobei außer den laufenden Schulden noch 500\$ neue vom Vorstande zugegeben werden mussten. Das hat das Vertrauen zur Führung der Gemeinde natürlich nicht gestärkt, im Gegenteil. Die Gehaltszahlung an den Pfarrer erfolgte sehr unpünktlich; viele Mitglieder beschwerten sich, daß die Einziehung der Beiträge in zu großen Abständen und unregelmäßig erfolgte. Als schließlich die Gehaltszahlung an den Pfarrer einmal sich vier Monate verspätete, der Vorstand den Mitgliedern weder Statuten vorweisen noch über seinen beantragten Rücktritt abstimmen lassen wollte, zog sich leider mancher zurück, der sonst gern mitgeholfen hätte. Solches „Austraten“ ist natürlich immer ein Fehler. Man verläßt seine Gemeinde nicht, auch wenn einem dies und jenes nicht gefällt. Wenn man glaubt, daß Unrecht geschieht, arbeitet man als Mann von Charakter und evangelischem Christgefühl mit allen Kräften auf Besserung hin. Nun, wir dürfen doch hoffen, daß da alles langsam, aber sicher in trauriger Zusammenarbeit aller, die wirklich evangelisches Christentum und Ordnung in der Gemeinde wollen, zum guten Ende gebracht wird.

Außerlich ist noch manches zu berichten. Die Schule der Gemeinde erhielt eine neue Lehrerwohnung angebaut, leider auf Pump, der bis heute noch nicht bezahlt ist. Zur Jahrhundertfeier der deutschen Einwanderung wurde dank freundlicher Spenden die dringend einer Erneuerung bedürftige Kirche wenigstens äußerlich neu gestrichen; ganz gedeckt ist meines Wissens auch dieser Betrag bis heute noch nicht. Die Kirchenkasse versagte; es war kein Geld da. Woran liegt das? Es liegt der Gemeinde vor Augen, wie viel vermehrte, ja bisher hier völlig unbekannte kirchliche Arbeit geleistet wird. Es sollte da doch nicht so schwer sein, auch in diesen äußerlichen Dingen in Pünktlichkeit und Ordnung in der Gemeinde die nötigen Summen aufzubringen. Der Mitgliederbeitrag betrug bisher pro Mitglied 2\$ monatlich; da der Pfarrgehalt nur etwas über 144\$ ausmacht und 100 Mitglieder also 200\$ monatlich allein an Beiträgen ohne die Amtshandlungen aufbringen, so müßte die Kasse eigentlich Überschuss haben.

An der Opferwilligkeit der Gemeinde kann es nicht gut liegen. Dafür zeugt die gesegnete Tätigkeit des neu gegründeten „Kirchlichen Hilfsfonds“. Über diesen ist noch ein Wort zu sagen.

Dieser Fonds wurde vom Pfarrer gegründet, als wieder einmal in der Kasse kein Geld für eine Wandtafel war, die für den Religionsunterricht dringend benötigt wurde. Die nach zweijähriger Pause wieder einmal stattgehabte Generalversammlung war eben vor die Tat sache gestellt worden, daß in der Kasse ein Fehlbetrag von 500\$ sei. Da sah sich schließlich der Pfarrer gezwungen in der Gemeinde und bei den Gottesdiensten um Gaben für einen „Kirchl. Hilfsfonds“ zu bitten, der unter seiner freien Verwaltung für alle die notwendigen Gemeindedinge, besonders für den Religionsunterricht sorgen sollte, die die Kasse nicht bestreiten könne. Da zeigte sich denn, daß die Gemeinde gut und gerne für ihre evangelische kirchliche Arbeit spendet. Die Großen gaben, die Kinder brachten in den Kindergottesdienst mit, Lichtbildabende brachten auch klingende Erfolge. Die Tafel war schon nach drei Tagen da. Eine große Anzahl Bänke für den Religionsunterricht war schnell beschafft. Große Wandbilder, die

den Kindern die biblischen Geschichten lebendig machten, kamen aus Deutschland. Ein Unterrichtsraum für den Religionsunterricht wurde gemietet und bezahlt (die Schule der Gemeinde war ja vom Vorstand religionslos gemacht und von der Gemeinde abgetrennt, persönlich an den Kirchenpräsidenten für 20\$ monatlich vermietet worden. Heute steht das Gebäude leer). Zu Weihnachten ließerte der Hilfsfonds den Kindern gute Büchlein, Hefte, Bilder, Spruchkarten. Die schönen Pfefferkuchen hatte Herr Espig zur allgemeinen Freude gestiftet. Die eigentlich teuren Kinderblätter konnten wir durch Zuschuß aus dem Hilfsfonds den Kindern für monatlich 200 Rs. abgeben, sodass auch das ärmste Kind sein Blatt haben kann.

In diesen und vielen anderen Fällen trat der Hilfsfonds ein und — hatte immer Geld. Der „Kirchliche Hilfsfonds“ hat an Gaben und Kollektien im vergangenen Jahre 1929 im ganzen 732\$ bekommen; (dabei sind allerdings die nicht ganz kleinen Zuwendungen aus Canoinhas und Campo do Tenente mitgezählt).

Aus dem Gesagten ergeben sich für die äußere Ordnung der Gemeinde drei Aufgaben, die im neuen Jahre 1930 gelöst werden müssen: 1.) die geldlichen Verhältnisse der Gemeinde bedürfen dringend einer Lösung; es muß ein Vorschlag der Kasse gemacht werden. Darin müssen Summen eingesetzt werden für Deckung des Fehlbetrages der Kasse und für allmähliche Abzahlung der alten schon lange bestehenden Schulden. Aufbringung wird erfolgen müssen und können aus Mitgliederbeiträgen, Hilsen des Gustav Adolf-Vereins und sonstigen außerordentlichen Zuwendungen. Der Eingang der Mitgliederbeiträge wird sich sofort heben, wenn für eine Neuordnung der Einziehungsart gesorgt und auch sonst den Mitgliedern Vertrauen zum Bestand der Gemeinde eingesetzt werden kann.

2.) Muß die Festigung der Gemeinde auch durch schleunige Schaffung von zeitgemäßen Statuten in die Wege geleitet werden. Es hat Statuten gegeben. Noch 1927 sind solche dem Oberkirchenrat eingereicht worden. Wo sind die Originalstatuten geblieben? Diese Statuten waren allerdings so dürfstig, daß sie für eine feste Ordnung einfach unbrauchbar waren. Es sind also neue aufzustellen, die auch den Landesgesetzen genügen.

3.) Es muß der Anschluß an den Evangelischen Gemeindeverband von Santa Catharina und Paraná sowie an den Evangelischen Oberkirchenrat gesucht werden. Jede Gemeinde, die solchen Anschluß an den großen Kirchenkörper nicht hat, schwebt immer in der Luft. Rio Negro erlebt es dann alle paar Jahre wieder, was es ja in den 40 Jahren seines Bestehends dauernd erlebt hat: ein Pastor ging, und dann konnte man vier- oder auch achtpännig umherfahren und einen neuen Pastor suchen und „mieten“, bis der auch eines schönen Tages wieder mal abzog. Auf solche Weise kann eine Gemeinde natürlich nun und niemals Festigkeit und Ordnung gewinnen. Sorgt aber eine höhere kirchliche Behörde für Entsendung eines richtig ordinierten Pfarrers, so ist dieser Überstand beseitigt. Die Gemeinde läuft dann auch nicht Gefahr sogen. Winkelpfarrern in die Hände fallen zu müssen, die schon alles Mögliche versucht haben und am Ende ihrer zweifelhaften Laufbahn es schließlich auch mal damit versuchen, Pfarrer zu spielen, wenn sie Dumme finden, die darauf hineinfallen. Also Anschluß an die großen Kirchenkörper!

Die längst fällige und nun hoffentlich bald einberufene ordentliche Generalversammlung des Jahres wird also wichtige und dringende Beschlüsse in reichlicher Anzahl zu fassen haben. (Nachtrag: die neugeordnete „Bundesdeutsche Evangelische Gemeinde Mafra-Rio Negro“ hat diese Aufgaben inzwischen zum Segen der Gemeinde in Angriff genommen und ihre Erledigung begonnen).

Gottesdienste: Leider ist es nicht möglich, jeden Sonntag in der Kirche Rio Negro Gottesdienst zu halten. Der Pfarrer muß ja auch noch in den beiden Gemeinden Canoinhas und Campo do Tenente Gottesdienste etc. halten. Campo bekommt alle vier Wochen an einem Sonntag Nachmittag seinen Gottesdienst, sodass Rio Negro vormittags trotzdem seine Predigtfeier haben kann. Für Canoinhas ist Entfernung und Bahnverbindung so, daß in Rio Negro alle Monate einmal der Sonntagsgottesdienst ausfallen muß. Dafür sind in Rio Negro Wochen-gottesdienste eingeführt, die am Mittwoch Abend gehalten werden. So hat Rio Negro in jeder Woche zwei Gottes-

dienste, wobei nur der letzte Montagssonntag ausfällt. 1929 fanden also im ganzen in Rio Negro 83 Gottesdienste statt. Der Besuch war im Verhältnis zur Zahl der Gemeindemitglieder das, was man so in unseren kirchlichen Verhältnissen „normal“ nennt. Die Männer vor allem, die ja in den Versammlungen über die Gemeinde bestimmten, sind sehr, sehr schwach in ihrem Gottesdienst vertreten. Daß recht viele das ganze Jahr nur ein paar Mal, manche überhaupt nie den Weg zu ihrer Gemeindefeier finden, ist für sie selber ein Schaden, für die Gemeinde bedauerlich, aber schließlich aus der ganzen Geschichte der Gemeinde zu verstehen, in der während 40 Jahren immer eine Unruhe die andere abgelöst hat. Es bildet sich aber ein fester Kern von Feiernden, denen etwas fehlt, wenn sie nicht wöchentlich ein Mal wenigstens ihren Weg ins Gotteshaus genommen haben.

Zukunftsversprechend ist die Tatsache, daß unter den Gottesdienstbesuchern die Zahl der frisch Konfirmierten langsam aber stetig im Wachsen ist. Sollte hier die Jugend für den Ruf ihres Christus ein offeneres Ohr haben als so mancher Erwachsene? Es wäre nicht das erste Mal in der Menschengeschichte; die Jünger Jesu waren auch ganz sicher jüngere Menschen. Eine große Freude für uns war es, daß wir zur Begleitung der gottesdienstlichen Gesänge fünf Geiger aus der Zahl der Jugendlichen gewinnen konnten, die in anerkennenswerter Treue durchhielten. Der Gemeindegesang hat sich bedeutend gehoben. Noch vor drei Jahren sangen zur Totenfeier auf dem Friedhofe z. B. kaum vier Leute die Choräle mit; vor zwei Jahren waren es schon ein reichliches Dutzend und im vorigen Jahre durften wir uns bei der gleichen Feier an einem starken, volltönigen Gemeindegesang erfreuen.

Nicht das schlechteste Zeichen für die Entwicklung der Gemeinde wird auch mancher darin erkennen wollen, daß zum Reformationsfest, das am 31. Oktober in einem Abendgottesdienst gefeiert wird, auch dieses Jahr wie in den vorigen die Kirche fast bis auf den letzten Platz gefüllt war; es wächst also, scheint's, doch das evangelisch-kirchliche Bewußtsein. Merkwürdiger Weise sind der Jahresschlußgottesdienst und die Christnachtfeier denkbar schlecht besucht. Woran liegt das? Es ist das einfach unverständlich, daß Christenmenschen an solchen Punkten des Jahres und ihres Lebens nicht ins Gotteshaus finden. Für die gewöhnliche Sonntagfeier — das sei darüber zum Schluß gesagt — muß man natürlich auch eine weit zahlreichere Teilnahme wünschen. Der Sonntagsgottesdienst ist und bleibt nun einmal Mittelpunkt des Gemeindelebens. Und es ist für einen Christenmenschen doch das Normale, daß er wenigstens ein Mal in der Woche mit Schwestern und Brüdern des gleichen Glaubens sein Herz aus dem Alltag, aus Schaffen und Werken hinaufhebt zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt.

Da steht es mit den Kindern doch weit besser!: „Wenn mein Mädel Sonntags aufgestanden ist, dann kann ich sie gar nicht mehr halten; dann kann sie nicht schnell genug in die Kirche kommen“, so sagte ein Vater. Und so sprach nicht nur der. Ja, der Kindergottesdienst ist auch wirklich unsere Freude. Erst haben wir uns gar nicht dran gewagt. „Es wird ja doch nichts!“ so sagte mancher. Aber die Sache tat bitter not, und so hielt denn der Pfarrer doch den ersten Kindergottesdienst ab. An 30 Kinder erschienen; vor einem halben Jahr waren es sonntäglich im Durchschnitt 45, heute über 60. Selbst bei Regenwetter sind es nie unter 40; der beste Besuch am Reformationsfest brachte an die 90 Kinder in ihrem evangelischen Gotteshaus zur Festfeier zusammen. Und was besonders schön und gut ist: die Kinderfeier kann regelmäßig und alle Sonn- und Feiertage gehalten werden. Es haben sich freundliche Helferinnen des Pfarrers gefunden, die in abgeteilten Gruppen die Kinder betreuen. Es ist ein geringer Dank, wenn wir ihre Namen hierher setzen; aber das wenigstens haben sie sich für ihre dauernde und nie aussehende Mitarbeit verdient: Fräulein Kirchner, Fräulein Greipel, die uns nun durch ihre Verheiratung verloren und nach S. Paulo gegangen ist, Frau Semmler und Erika Berenstein; letztere schon eine der seit Wiedererstehen der Gemeinde Konfirmierten. Jeden Sonnabend erscheinen freiwillig einige Mädchen in der Kirche, reinigen u. schmücken sie für die Sonntagsfeier mit Blumen.

Ein ähnliches Steigen der Besuchsziffern zeigte der

kirchliche Religionsunterricht. Es ist das ohne Frage die notwendigste Aufgabe einer evangelischen Gemeinde. Wo die nicht immer weiter vorwärts getrieben wird, da kann die Gemeinde noch so zahlreich sein, sie ist doch tot und leer. Es war nicht leicht, diese wichtige Sache in unserer dessen ganz ungewohnten Gemeinde in Ganz zu bringen. Noch im Anfang des Jahres 1929 kamen nur 60 Kinder in den regelmäßigen Unterricht; heute stehen etwa 120 Kinder unter dem erziehenden Einflusse des Pfarramtes. Ein wöchentlich verteiltes Kinderblatt „Für unsere Kinder“ wird offenbar mit Freude gelesen; die Bezieherzahl stieg von 55 am Anfang bald auf 85. Auch Neukonfirmierte lesen es gern weiter.

Leider bestehen für den Religionsunterricht immer noch einige Schwierigkeiten.

Es gibt immer noch Eltern, die meinen: mit dem Religionsunterricht braucht es nicht so genau genommen werden. Da kommt es nicht so darauf an, wenn das Kind auch mal ein Jahr später zum Unterricht geht, oder: es fehlt wer weiß wie oft! Solche Eltern — es werden ja glücklicher Weise immer weniger — dürfen sich über nicht wundern und beschweren, wenn die Kinder dann auch entsprechend in späterem Alter konfirmiert werden. Es schadet ja auch den Kindern gar nichts, wenn sie für die so ernste Feier des ersten Heiligen Abendmahls schon etwas älter und verständiger sind: im Gegenteil! Aber das schadet ihnen freilich, wenn sie schon im Elternhaus hören: mit der ganzen Kirchen- und Religionsgeschichte braucht das nicht so genau genommen zu werden.

Da ist es denn Pflicht des Pfarrers und des Kirchenvorstandes, unbedingt darauf zu halten, daß evangelische Erziehung und solche ernste Feiern wie Konfirmation und Heiliges Abendmahl auch wirklich heilig ernst genommen werden. Eine Gemeinde, in der dann diese beiden Stellen auch noch versagen, kann sich das Grabgelaute bestellen. Die mag als „Verein“ noch so großartig aufgezogen sein, der Name „Evangelische Gemeinde“ wird in ihr zur lächerlichen Redensart.

Da haben wir uns am Konfirmandenkursus, der Palmarum 1930 eingegliedert ist, freuen können. Da waren eine ganze Anzahl Kinder, die selber freudig bereit waren, ruhig etwas länger auch über das 14. Jahr hinaus mit der Einführung zu warten; mehrere waren an 15 Jahre alt, vier hatten ihren 15. Geburtstag schon hinter sich. Diese Kinder werden einen großen Segen davon haben, daß sie schon etwas verständiger den letzten Unterricht vor der Konfirmation mitgemacht haben. Wenn doch diese Kinder in den nachrückenden Jahrgängen recht viel verständige Nachfolger hätten!

Eine zweite Schwierigkeit ist folgende: manche Kinder besuchen vom ersten Schuljahr an den katholischen Religions- und Bibelunterricht der katholischen Schulen, in denen sie sind. Wenn sie dann später außerdem noch ihren evangelischen Unterricht besuchen, so glauben die Eltern dann ihre evangelische Pflicht erfüllt zu haben und die Konfirmation verlangen zu können. Es gibt ja nun glücklicher Weise nur noch ganz wenige Eltern, die sich solche wirklich verkehrte Gedanken machen. Das ist natürlich ein Unding und beweist, wie wenig solche Eltern über das unterrichtet sind, was evangelische Kinder der Erziehung ist. Wir wollen gewiß Achtung haben vor jedem katholischen Christen, der auf seine Art den Weg zu seinem Gott glaubt finden zu können. Wir Evangelischen aber wissen einen grundsätzlich anderen. Es gibt keinen „Baum“ so allgemein. Es gibt nur entweder eine Pinte oder Imbuia oder Canella usw. So gibt es halt auch kein „Christentum“ so allgemein, sondern nur ein evangelisches oder katholisches Christentum. Wir mögen diese Spaltung bedauern, aber wir können sie nicht ändern. Wir Evangelischen sind ja nicht schuld, wenn in das Christentum soviel Heidnisches und Jüdisches wieder eingedrungen ist. Wir Evangelischen haben jedenfalls die heilige Pflicht und Schuldigkeit, unsere Kinder auf den rechten Weg nur zu Jesus zu bringen. So ist es einfach selbstverständliche Pflicht eines evangelischen Christen, seine Kinder nur evangelischen Religionsunterricht nehmen zu lassen. Chr- und pflichtvergessen ist eine evangelische Gemeinde, ein evangelischer Vorstand, ein evangelischer Pfarrer, die es dulden, daß die Kinder ihrer Gemeinde dem Einfluß eines andersgläubigen Un-

terrichts ausgesetzt werden, womöglich unter dem heuchlerischen Vorgeben: es sei ja doch so ziemlich dasselbe! Wir Evangelischen wollen gewiß keine andersgläubigen Kinder zu uns herüberholen; wir verbitten es uns aber in allem Ernst, daß unsere Kinder mit solchen Vorstreuungen auf einen Weg gelockt werden, der ihrer Seele nur schaden kann. Und wir erkennen keinen evangelischen Christen als vollwertiges Gemeindeglied an, der seine Kinder dem Einfluß einer anderen Kirche aussetzt.

Solche armen Kinderseelen werden dann zwischen beiden Konfessionen hin- und hergerissen und wissen schließlich gar nicht mehr, woran sie sich halten sollen. Sie werden, selbst wenn sie sich zu einer Kirche dann schlagen, doch nur äußerlich Mitglieder; innerlich bleiben sie gleichgültig: es ist doch alles egal! Sollte es Eltern geben, die auf solchem zweifachen Religionsunterricht ihrer Kinder bestehen, so können diese Kinder natürlich auf keinen Fall zur sonst üblichen Zeit konfirmiert werden. Sie müssen dann erst eine Zeit lang durch rein evangelischen Unterricht gehen, damit sie sich darüber klar werden können, ob sie sich zu ihrem evangelischen Glauben treu und recht halten können und wollen oder nicht.

Es muß einmal offen darüber gesprochen werden, um endgültig festzustellen, daß wir nicht irgend eine Allerweltsgemeinde sind, sondern eben eine evangelische Gemeinde. Die genannten Fälle sind ja glücklicherweise schon im Verschwinden.

Vom inneren Zustande der Gemeinde, der ja das Wichtigste ist, läßt sich naturgemäß nur andeutungsweise berichten. Die anerkennenswerte Kinderzahl in Jugendgottesdienst und Unterricht, die aus weiten Gemeindekreisen bezeugte Opferwilligkeit weisen doch wohl darauf hin, daß wir langsam anfangen, eine evangelische Gemeinde zu werden. An anderen Stellen der Gemeinde freilich sind ganz andere Anzeichen zu sehen; diese Anzeichen arbeiten dem gefährlich entgegen, daß der Herr Christus unter uns eine Macht wird, vor dem sich alle beugen, von dem sich vor allem auch die Gemeinde als Ganzes führen läßt in allem, was sie tut, was sie beschließt und wie sie lebt. Wenn Rio Negro die größten Ziffern des Bierverbrauchs in der Umgegend hat, wenn bei uns die geschlechtlichen Seuchen ihren furchtbaren, fluchbeladenen Siegeszug halten, so sind das tieferste Zeichen des Untergangs, aber nicht eines gottfrohen Fortschritts. Wo solche Geister herrschen oder gar das Leben der Gemeinde bestimmen wollen, da wird die Stimme des Christus überhaupt nicht mehr gehört, da ist der Geschmack für das, was groß und edel und rein und heilig ist, verdorben. Da könnte es leicht für immer so sein, wie die Heilige Schrift von Christus sagt: „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Das Licht schien in der Finsternis und die Finsternis hat's nicht begriffen.“ (Joh. 1).

Schluß: Es sind ernste Worte, mit denen wir diesen Bericht schließen müssen.

Es ist etwa fünf Jahre her, da stand ich drüben in Deutschland in einem Kreise junger Menschen von 16 bis 25 Jahren. Diese Jugend hatte es satt bekommen, den Erwachsenen alle Torheiten wieder nachzumachen und ohne Besinnung in lauter nichtigen Dingen, im Geldraffen, in Unmäßigkeit und Leichtsinn, in Unwahrhaftigkeit und hohen Gewohnheiten ihr wertvolles Stück Leben zu vertrödeln. Ihnen braunte die Frage auf dem Herzen: wie können wir aus unserem jungen Leben etwas recht Frohes, Wahrhaftiges, Reines und Starkes machen? Und bei jedem Fragen kam ihnen nach manchem Irrweg schließlich zwingend die Antwort: nur dann gelingt uns das, wenn wir uns treu und fest um den Christus scharen, von ihm unser Leben groß und hell machen lassen. — Es war ein stiller Abend; vom dunklen Himmel der Nacht funkelte nur da und dort ein Stern. Schweigend standen wir um das knisternde Feuer, das wie ein Gebet zum Himmel lohte. Schweigend reichten wir uns im großen Kreise die Hände. Und dann stimmte einer an und wir anderen fielen ein und sangen's mit aus tiefer Seele als Trost, als Gelöbnis hinauf zum nächtlichen Gottesthron:

„Ihr Brüder wißt, was uns vereint,
dieselbe Sonne, die uns scheint,
von der wir leben,
zu der wir streben
als die Gemeind.“

Gebe Gott, daß auch im Leben unserer Gemeinde recht viele Alte und recht viele Jungs den Weg suchen und finden zu dem,

von dem wir leben,
zu dem wir streben
als die Gemeind'.

Edu.

Nus den Gemeinden.

Rio Negro. Schon lange wünschte die überwiegende Mehrzahl unserer Gemeindeglieder eine durchgreifende Ordnung und Festigung der Gemeinde, die bisher, trotz Anträgen und Bitten an den Vorstand nicht zu erreichen war. Am 16. März versammelte sich nunmehr eine große Anzahl Gemeindeglieder und nahm die Neuordnung als „Vereinigte Deutsche-Evangelische Gemeinde Maia-Rio Negro“ vor. Es wurden endlich gesetzesgemäße Statuten beschlossen, ferner der Anschluß an den Gemeindeverband und den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin. Die monatlichen Beiträge sind freiwillig, sodass sich jeder selbst wählen kann, wieviel er glaubt beisteuern zu können. Dabei zeigte sich eine erfreuliche Opferwilligkeit, die geradezu vorbildlich genannt werden kann. Die Durchschnittserklärung belief sich auf 4\$ im Monat. Es wurde auch beschlossen, nummehr dem Pfarrer pünktlich Gehalt zu zahlen. Auch wird die Einziehung der Beiträge so pünktlich und in einer Weise erfolgen, daß es auch leistungsschwächeren Mitgliedern möglich ist, Rückstände zu vermeiden, die dann drückend werden könnten.

Es zeugt von dem Fortschritt evangelischen Verständnisses, daß auch folgende Beschlüsse einstimmig angenommen wurden: die Gemeindeglieder sind verpflichtet, ihre Kinder vom 9. Jahre ab in den Religionsunterricht ihres Pfarrers regelmäßig zu schicken; sie sind weiter verpflichtet, ihre Kinder nur am Religionsunterricht ihres eigenen Glaubens teilnehmen zu lassen. In Villa Nova wird in Zukunft besonderer Religionsunterricht vom Pfarrer erteilt werden.

Das volle gesetzliche Recht aller an dem bisherigen Besitz der evangelischen Gemeinde Rio Negro wurde ausdrücklich festgestellt und in alle Zukunft dem Gesetz gemäß vorbehalten.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß sich der Pfarrer der Gemeinde allen Evangelischen unserer Städte zur Verfügung stellt.

Konfirmation: Die diesjährige Konfirmation wird gewiß vielen Gemeindegliedern als ein ganz besonders schönes Fest im Gedächtnis bleiben. In schöner christlicher Einigkeit füllte eine Menge von Mitfeiernden die Kirche bis auf den letzten Platz; Stühle und Bänke mußten noch herbeigetragen werden, damit die Menge der Teilnehmenden Platz finden konnte.

Und was das Schönste ist: die Feier verlief in einer Würdigkeit, wie wir sie auch erst allmählich haben bekommen können. Wieviel taktloses Schwatzen, lautes Unterhalten, störendes Hin- und Herlaufen, Kindergeschrei, herumlauflende Hunde sogar, haben wir doch früher sogar bei der Feier des Heiligsten Mahles erleben müssen. Daraus war dieses Jahr gar nicht die Rede. Daß da einer oder die andere immer noch im Gotteshaus schwatzen muß, wird ja nun hoffentlich bald ganz verschwinden sein; aber es herrschte doch schon eine ganz andere Feierlichkeit und Würde. Man kann unsere liebe Gemeinde zu diesem Fortschritt nur herzlich beglückwünschen.

25 Kinder traten zum Altar, 11 Jungen und 14 Mädchen. Es wird auch mancher gewiß von diesen Jugendlichen den Eindruck gewonnen haben, daß sie in erfreulicher innerer Anteilnahme dieser ihrer Ehrenfeier entgegangen. Eine große Zahl von ihnen war freiwillig ein Jahr länger im Unterricht geblieben, als eigentlich das äußerst mögliche Alter war; möge solches Verständnis für den Wert solchen Unterrichts gerade auch für schon etwas ältere Kinder unter uns immer mehr wachsen. Die jungen Menschen wie die Gemeinde können nur den größten Segen davon haben.

Dem inneren Gehalt entsprach auch sonst die äußere Gestalt des Tages. Die Kirche war von den Kindern wunderschön geschmückt. Nicht zuletzt wollen wir doch auch dem Gesangchor ganz herzlichen Dank sagen, der den ernsten Gedanken des Tages mit dem mehrstimmigen

Chor: „Bei Dir Jesu, will ich bleiben“ flangschönen Ausdruck gab. Es wurden auch die Gemeindegesänge von den Erwachsenen wie auch den Kindern voll mitgesungen. Und wieviel haben wir gesungen und gar mancherlei Weisen.

Im Ganzen kann gesagt werden: der schöne Tag hat uns wieder viel Hoffnung auf die Zukunft gemacht, daß wir doch ein wenig auf dem rechten Wege sind, das zu werden, was wir uns nennen: eine rechte evangelische Gemeinde. Möchten sich die jungen Christen doch recht treu mit uns anderen vereinigen zu der von uns an ihrem Konfirmationstag gesungenen Bitte:

„Jesu, stärke deine Kinder
und mach' aus ihnen Überwinder,
die du erkauft mit deinem Blut.
Schaff in uns ein neues Leben,
daß wir uns stets zu dir erheben,
wenn uns entfallen will der Mut.
Gieß aus auf uns den Geist
dadurch die Liebe fließt
in die Herzen
So halten wir getreu an dir
im Tod und Leben für und für.“

Konfirmandenmeldung: Die Eltern der jetzt für den Konfirmandenunterricht reifen Kinder werden gebeten, ihre Kinder dazu im Pfarrhause anzumelden. Der Unterricht beginnt im Mai wieder, wie auch der andere Religionsunterricht. Alle die Kinder, die bis 1. Oktober 9 Jahre werden, müssen nun auch in den Montagunterricht eintreten, wenn sie zur üblichen Zeit konfirmiert werden sollen.

Ein Dank. Wir wollen einmal die Gelegenheit benutzen, einen Dank zu entrichten, den wir zweifellos schuldig sind. Er gilt unseren lieben Geigern auf dem Kirchenchor. Ob Sonntags Morgens, ob Mittwoch Abends — immer findet sich eine Anzahl unserer Choralbegleiter treu und freundlich ein. Lothar Rezler, Adele Waßmannsdorff, Waldemar Buch, Lucilla Schlegel, und neuerdings auch Gertrud Berenstein sind die Namen unserer Musikanter, die es verdienen, daß wir auch einmal an dieser Stelle ihrer mit Dank gedenken.

Gründonnerstag-Karfreitag: Eine besondere Gründonnerstagfeier, die vor drei Jahren hier eingeführt wurde, war seither unbekannt und schien sich auch nicht recht einbürgern zu wollen. Zu unserer großen Freude dürfen wir dieses Jahr feststellen, daß auch bei uns das Verständnis für den stillen ernsten Abend, an dem wir die Einsetzung des Heiligen Mahls feiern, offenbar zu wachsen beginnt. Während noch im vorigen Jahre eine ganz geringe Anzahl Gemeindeglieder zu dieser schönen Abendfeier kamen und noch weniger das Heilige Mahl nahmen, war das Gotteshaus in diesem Jahre fast ganz gefüllt. Am Mittwoch vorher war im Rahmen des üblichen Passionsgottesdienstes bei auch recht gut besuchter Abendfeier das vorher angekündigte Thema behandelt worden: „Von der rechten Abendmahlfeier“. Bank an Bank füllte sich dann am Gründonnerstag Abend und in feierlich-würdiger Stille, wie wir sie am Tage selten im Gotteshause erleben, nahmen 82 Gäste das Heilige Mahl. Bei der kleinen Zahl Familien, die wir Evangelischen hier haben, mußte — auch nach den Erfahrungen des Vorjahres — fast gefürchtet werden, daß nunmehr am Karfreitag darauf Kirchen- und Abendmahlbesuch spärlicher sein würde. Aber noch zahlreicher war die Schar Andächtiger, die an diesem Morgen den Weg zum Kreuzigten nahm. Am Gründonnerstag Abend und Freitag Morgen gingen im ganzen 183 Männer und Frauen zum Tisch des Herrn; das sind fast doppelt so viel wie im Jahre zuvor. Gewiß, das sind nur äußere Zahlen; wir haben es auch leider wieder erleben müssen, daß auch bei dieser heiligen Feier einige ihr Geschwätz mit dem Nachbar oder der Nachbarin glaubten fortführen zu müssen; aber das sind nun doch glücklicher Weise schon Ausnahmen geworden, von denen wir hoffen wollen, daß sie bald gänzlich verschwinden. Hoffen wir auch, daß diese wachsenden Besucherzahlen nicht nur äußerliche Teilnahme anzeigen, sondern bei recht vielen das inneste Verlangen, Leben und Schaffen, Leiden und Lieben und einmal Sterben von der Kraft des lebendigen Christus heilen und heiligen zu lassen.

Beiden Feiern wohnten auch in auffallender Anzahl, die eben am Palmsonntag Konfirmierten bei; nehmen wir auch diese uns nicht allzugewohnte Tatsache als Morgenstrahl einer neuen Zukunft der Gemeinde.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedutto-Timbó. Am 30. März feierten wir in der Sprengelgemeinde Benedutto-Novo die Einweihung des neu erbauten Kirchturmes. Ein herrliches Wetter begünstigte den Tag, der zur Einweihung aussersehen war. Viele Jahre stand die Kirche auf einsamer Bergeshöh' ohne Turm. Jetzt aber war es der Gemeinde gelungen mit großen Opfern den lang erwünschten Turm zu erbauen. Im Dezember war er fertig geworden und gleichzeitig ist auch das Innere des Gotteshauses vollendet und die ganze Kirche von außen in ein lichtes Gewand gekleidet worden. In dem freundlichen Weiß, umrahmt von immergrünen Bäumen, schaut sie in die Täler des Antenbachs, Tigerbachs und ins Benedutto-Tal hinein, eine Zierde der Gemeinde, eine Ehre aber Gott in der Höhe. Zur Einweihungsfeier waren mehrere Caminhões und Autos mit Gästen aus Benedutto-Timbó herbeigeeilt, nahmen mit den Besuchern aus der Sprengelgemeinde vor der Kirche Aufstellung und Herr Kreispfarrer Brix, Hammonia, ergriff nach dem Gemeindegesang das Wort zur Einweihungsrede über den Text: „Wachet, steht im Glauben, seid männlich und seid stark.“ Der Turm ist das Symbol der Wachsamkeit, so führte er aus, und soll die Gemeinde jederzeit zur Wachsamkeit gegen die Feinde der Kirche auffordern. Die in die Hansa eingewanderten Flüchtlinge aus Russland melden von einer neuen Christenverfolgung, geben uns aber auch ein Vorbild ihrer Treue zum Glauben und ermahnen uns stets männlich und stark zu sein, wenn es gilt unsern Glauben und die Ehre Gottes zu verteidigen. — Eine Konfirmandin überreichte mit einem schön vorgetragenen Gedicht den Schlüssel des Turmes. Der Kreispfarrer gab ihn in die Hand des Ortspfarrers und dieser öffnete im Namen des dreieinigen Gottes. Nunmehr folgte die ganze Gemeinde in den fühlten Raum der Kirche, wo der Festgottesdienst seinen Anfang nahm. Die Festpredigt hielt der Ortspfarrer selber über die Inschrift des Turmes: „Ehre sei Gott in der Höhe.“ Der Turm weist gen Himmel, soll auch unsere Blicke und Herzen emporlenken auf den Allmächtigen in der Höhe. Das Gotteshaus, das Leben in der Gemeinde und das Leben des Einzelnen sollen zur Ehre Gottes gereichen. Das Kreuz auf dem Turm fordert nicht nur zum Anschauen auf, sondern auch zur Nachfolge. Wir sollen dem Herrn das Kreuz nachtragen. Im Glauben an das Kreuz von Golgatha aber haben wir auch unüberwindbare Kraft zu solchem gottgefälligen Wandel. Darum: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

Die gottesdienstliche Feier wurde umrahmt und verschont durch die wohlgelungenen Vorträge des gemischten Chors von Benedutto-Timbó: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und „Großer Gott wir loben Dich.“ Zum Schluss des Festgottesdienstes ergriff Herr Pfarrer Brix nochmals das Wort zu der Ermahnung: „Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“ und der Ortspfarrer wies nochmals hin auf den Ernst der Passionszeit und ermahnte die Festteilnehmer zu würdiger Haltung im Verlauf der Feier! Während des ganzen Gottesdienstes wehte zum erstenmal in dieser Gemeinde die Kirchenfahne des Westkreises vom Turm herab. Auch sie redet eine eindringliche Sprache in ihrer schlichten Einfachheit, das silberfarbene Kreuz auf weißem Grunde, es predigt uns: In diesem Zeichen wirst du siegen!

Die Sprengelgemeinde Benedutto-Novo gab ihren Gästen Gelegenheit, sich vor der Rückfahrt, die bald angekommen wurde, noch an Spießbraten, sowie Kaffee und Kuchen zu stärken. Es war eine erhebende Feier und wird sie allen Teilnehmern in lieber Erinnerung bleiben, zumal ein jeder noch ein Bild des neuen Turmes am alten Kirchlein mit nach Hause nahm.

Allen Gästen, Helfern und Veranstaltern auf diesem Wege nochmals herzlichen Dank! Berggold, Pfarrer.

Eine neue Altarbeleidung: Schwarz mit Silberstickerei, wurde am Karfreitag in der Kirche Benedutto-Timbó von der Gemeinde dankend entgegengenommen. Sie ist gestiftet worden in hochherziger und selbstloser Weise vom ehrwürdigen alten Herrn Pfarrer Lange, der seine Ruhe-

jahre in unserer Gemeinde im Hause seines Schwiegerohnes Herrn Herweg verlebt und in vorbildlicher Weise, helfend und dienend, der Gemeinde in Kirche und Schule seine Kraft und Liebe widmet. Möchten nur recht viele seinem edlen Beispiel folgen, so würde manche Not gestillt, manches zur Ehre Gottes und zum Segen der Gemeinde geschehen können. Dem freundlichen und opferwilligen Spender wünschen wir Gottes Segen und sagen nochmals unsern herzlichsten Dank. Für die Gemeinde: Berggold, Pfarrer.

Nimm und lies.

Für reifere Jugend und Erwachsene schreibt A. Schowalter ein treffliches Buch „Unser Christenglaube“ (in Halbleinen 8 \$ 400; Verlag Göttingen, Bandenhoef & Ruprecht 1929). Er nennt's ein „Lesebuch“, und das mit Recht. Junge und alte Menschen können sich am Wanderstab des christlichen Glaubens durch's Leben finden, wenn sie solchem Führer sich anvertrauen. Wir müssen endlich einmal mit der törichten Meinung aufräumen, als sei der Tag der Konfirmation der, an dem nun das junge, doch noch gänzlich unreife Menschenkind im Christenglauben alles „gelernt“ habe, was zu lernen ist. Freilich ist dieses Buch nun mehr für die Kreise unserer Lesergemeinde brauchbar, die durch bessere städtische Schulen gegangen sind. Aber da muss und wird es seinen großen Segen ausrichten allen, die es zur Hand und — ernst nehmen. Wir nennen in großen Zügen das Inhaltsverzeichnis:

1. Die Bibel
2. Unsere Kirche
3. Der Glaube der Kirche
4. Die Weihehandlungen der Kirche
5. Die Liebespflicht und die Liebeswerke der Kirche
6. Bekennnisse u. Geständnisse aus den letzten Jahrhunderten.

Wer nur einmal auch in den Kreisen unserer Gemeinde, die ehrlichen Hunger nach einem Leben mit Gott haben, recht hinhört, der wird immer wieder erstaunen, wie wenig allein schon Klarheit darüber vorhanden ist, was überhaupt „Glauben“ ist. Es tun uns noch viel mehr solche Bücher not, wie das genannte, daß klar und erschöpfend einem evangelischen Christen Auskunft gibt, was es um seinen Glauben und seine Kirche ist. Wir empfehlen das Buch sehr. Wer nennt uns ein solches für Kreise mit einfacher Schulbildung?

Was die Schriftleitung sagt.

Die Andacht und die anschließenden Artikel möchten der Klärung unserer Glaubenserkenntnis dienen. Wir meinen: „Du musst es wagen!“ und „Religion ist Ansichtssache“ und „Es geht ums Ganze“. Diese Reihe soll in der nächsten Nummer noch drei Fortsetzungen erfahren: „Entschließe dich!“ und „Wo liegt der Fehler“ und „Der Weg zum Ziel.“

Die Juni-Nummer möchte gern die Führerfrage unter uns behandeln. Wer hat dazu etwas zu sagen?

Bei der Schriftleitung liegen auch noch Artikel über unsere evangelische Schulsache und die Würde unserer kirchlichen Feiern. Wir wollen sie auch bald bringen.

Glaubensbrüderlichen Gruß in alle Gemeinden vom Christenboten.

Liebesgaben.

Pfarrgemeinde Südarm. Für den Christenboten geben: Wilh. Werner, Lauterbach, 5.000, Jak. Häberle, Taho, 3.000, Richard Köpke, Matador, 3.000, Frau Lilly Letzol, Südarm, 2.000.

Für den Gustav Adolf-Verein: Wilh. Werner, Lauterbach, 5.000, N.N., Taho, 5.000, Jak. Häberle, Taho, 3.000, Frau Ida Köpp, Matador, 1.000.

Für „Wo am nötigsten“: Emil Wehrle, Südarm, 5.000, Georg Eßlinger, Südarm, 5.000, Bernhard Becker, Braço Trombudo, 5.000.

Für Kirchbau Südarm: Walter von Gilse-Propst, Südarm, Trauungskollekte 15.000, Victor Boschke und Hyryna Boschke, Südarm, anlässlich ihrer Konfirmation zu-

sammen 20.000, Deutsches Auswärtiges Amt, Berlin, 4 Contos de Reis.

Für Kirchbau Trombudo Central: Die Frauen Frieda Wagner 10.000, Ida Boschke 5.000, Emma Biegling 5.000, alle vom Südarm.

Gott segne Geber und Gaben! Pfarrer Grau.

Evangelische Gemeinde Rio Negro. Für Kirchlichen Hilfsfonds gingen vom 6.—18. April ein an Kollektien: 146.500 Rs. In Campo do Tenente ergab die Kindergabe für den Hilfsfonds 2.000 (eingeg. 6. 4.)

Von langer, gefährlicher Krankheit genesen, stiftete Frau Franke (Mafra) 2 Altarkerzen; Konfirmanden dieses Jahres schenkten ihrer Kirche 4 Vasen und zwei geschmackvolle Deckchen zum Altarschmuck.

Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern! Eds., P.

Evangelische Gemeinde Rio Claro (S. Paulo). Frau Anna Meier spendete für den Christenboten 5.000; vielen Dank! Eds.

Christenbotenkasse.

Es gingen ein: 84.000 (28. 4. 30) Rio Claro; je 2.000 von Fr. Deberg und Chaves, Entre Rios; — 14.000 (20. 3.) Friedburg; — 489.500 (28. 4.) Südarm. —

Besten Dank den Kässierern. Es fehlen immer noch viele Bestellgelder, um deren umgehende Einsendung freundlichst bittet

Der Christenbote.

Kirchennachrichten.

Gottesdienste:

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.
Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesdienst.
Dienstag, 8 Uhr abends: Kirchenchorübung.
Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht. Pfarrer Berchner.

Evangelische Gemeinde Hammontia.

18. Mai	vorm.	Selbst
	nachm.	Sandbach
25. "	vorm.	Ober Raphael
	nachm.	Unter Raphael
29. "	vorm.	Hammontia
	nachm.	Neub Berlin

Die Vormittagsgottesdienste beginnen um 9½ Uhr; die Nachmittagsgottesdienste um 4 Uhr. P. Brück.

Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

Sonntag, den 18. Mai Neu-Breslau, Kirchenfest zu Gunsten des Kirchbaus
25. " Dona Emma, nachm. 3 Uhr m. hl. Abendmahl
Himmelfahrtsfest Aufnahme der Konfirmanden
Sonntag, den 1. Juni Krauel Alto, Gottesdienst für die Deutschrussen,
Ausflug der Frauenvereine dorthin
1. Pfingstfeiertag Dona Emma, nachm. 5 Uhr Neubreslau
2. " Canellabach, nachm. Eisenbach.
Die Gottesdienste beginnen vorm. um 9 Uhr, nachm. um 4 Uhr. Auringer, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Südarm.

18. Mai	Salto Grande, Grundsteinlegung
25. "	Gr. Trombudo, Konfirm. mit hl. Abendmahl
29. "	Kilometer 10,
1. Juni	Kilometer 20
8. "	Südarm
6. "	Matador
15. "	Brusque, Pastoralkonferenz

Jeden Sonntag am Südarm Kindergottesdienst. Jeden Montag Nachmittag Mädelchenhandarbeitsstunde. Jeden Dienstag Nachmittag Frauenverein. Jeden Mittwoch Chorübung. Gottesdienstbeginn um 10 Uhr. Pfarrer Grau.

18. Mai	Salto Grande, Grundsteinlegung
25.	Pombas
1. Juni	Lago
8. "	Mosquito
9. "	Trombudo Central
15. "	Brusque, Pastoralkonferenz

Die Gottesdienste beginnen um 10 Uhr. Diacon Gerken.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedutto-Timbó.

18. Mai	Freiheitsbach u. Koprowski
25. "	Benedito Novo
29. "	Obermulde, Himmelfahrstag
1. Juni	Timbo, nachm. 3 Uhr konfirmierte Jugend
5. "	Gedro Alto
8. "	Timbo, abds. 1/28 Uhr
9. "	Timbo, 1. Pfingstag
	Rio Alba, 2. Pfingstag

15. Juni Pastoralkonferenz in Brusque
22. " Santa Maria
26. " Timbo, abends 1/28 Uhr
29. " São João
6. Juli Timbo
10. " Timbo, abends 1/28 Uhr
13. " Freiheitsbach u. Koprowski
20. " Benedicto Novo
27. " Gedro Alto
3. August Obermulde, nachm. 3 Uhr konfirm. Jugend im Pfarrhaus Timbo
7. " Timbo, abends 1/28 Uhr.

Die Vormittagsgottesdienste beginnen überall um 9 Uhr. Frauenverein am 27. Mai, 17. Juni, 1., 15. u. 29. Juli.

Bergold, Pfarrer.

Deutsche Evangelische Gemeinde Rio Negro.

Rio Negro Wochengottesdienste jeden Mittwoch, abends 8 Uhr
Kindergottesdienste jeden Sonntag, vorm. 3/49 Uhr
Enders, Pastor.

Edu. - Maria

Die Geburt ihres ersten Kindes geben in dankbarer Freude bekannt

Pfarrer Auringer
u. Frau Anni, geb. Werling.

Neubreslau, den 15. April 1930.

Wenn Sie die Zeitung gelesen haben . . .

haben Sie kaum das Bedürfnis, alles nochmals im Familienkreise vorzulesen.

Aus dem „Christlichen Erzähler“ findet sich dazu immer etwas.

Zehntausende lesen seine lebenswahren Erzählungen, von den besten deutschen Künstlern geschrieben.

Zehntausende freuen sich an seinen guten Bildergaben.

Zehntausende grüßen alle zwei Wochen ihn als guten Freund.

Preis: Nur 600 Rs. das Heft. — Bestellung: Beim Pfarrer oder dem „Christenboten“, Rio Negro, Paraná.



Eltern! Gebt Euren Kindern gute Bücher!

Ihr bewahrt ihre Seele vor Schund!

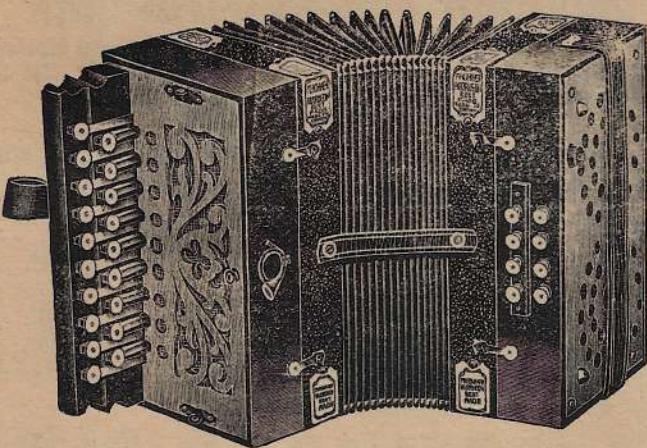
Kinder wollen auch lachen!

Teuer dürfen die Bücher nicht sein!

Darum laß dir noch heute schicken:

Verzeichnis von Scholz's Künstlerbüchern.

Schreibe an: Mafra, C. P. 77. S. Catharina.



Grammophone u. Victrolas -

In 20 verschiedenen Modellen aller Größen und Preislagen.
Katalog auf Wunsch kostenlos.

Musikalien -

Komplettes Lager in allen Editionen. Wöchentlich die letzten Neuheiten aus Rio und São Paulo für Piano und Orchester.

Instrumente u. alle Zubehörteile -

Verlangen Sie unseren Katalog.

Handharmonikas

Sino
Gaucho
Othello
von 8 bis 96 Bässen.

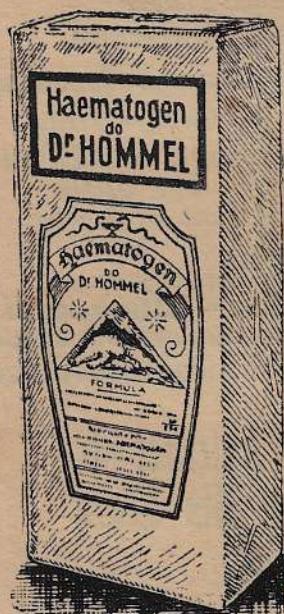
Engros- u. Detail-Verkauf

Unsere Instrumente sind alle mit
Dur-Aluminium Stimmplatten
und Stahlstimmern versehen.

Casa Hertel

Praça Generoso Marques 62

CURITYBA - Paraná.



Achten Sie
genau

an nebenscheinende Packung
des allein echten

Haematogen
Dr. Hommel

das nun, infolge Konzessions-
erteilung, in Brasilien abgefüllt
wird.

Wegen der anhaltenden schlechten Valuta und des hohen Zollzahes auf pharmazeutische Spezialitäten sah sich die Eigentümerin, S. A. Hommels Haematogen in Zürich (Schweiz) gezwungen, das Produkt in Brasilien abfüllen zu lassen, um dadurch den Preis ganz bedeutend zu ermäßigen.

Tausende von Ärzten verschreiben täglich Haematogen Dr. Hommel bei Bleichsucht, Blutarmut, Rachitis, nach großen Blutverlusten, bei Tuberkulose, Malaria, Unterernährung, Neurose, Erschöpfungserscheinungen, während der Stillperiode und als allgemeines Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene.

Haematogen Dr. Hommel wirkt appetitanregend und kann selbst von Säuglingen genommen werden, da es äußerst leicht verdaulich ist und keinerlei schädlichen Stoffe enthält.

Dr. med. H. Bape

Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Augen-Krankheiten

Blumenau.

Sprechstunden in Joinville:

am 5., 6. und 7. jed. Monats
gegenüber „Hotel Central“.

Der Christenbote ist die Sache deiner Gemeinde
ist deine Sache

wird von Florianopolis bis über Rio de Janeiro in den deutschen evangelischen Gemeinden gelesen
ist das äußere Band unserer Kirche in Brasilien
kostet jährlich nur Rs. 2\$000!

Hilf dem „Christenboten“ neue Leser gewinnen!

43 Rua 15 de Novembro 43
Blumenau

Nietzsche, Hömke & Cia.

Neu eingetroffen:

Bandoneons von 420\$000 an
Grammophone
Grammophonplatten (Lieder, Opern, Instrumentalkonzerte)
Grammophonnadeln, Marke Herold
Federn und Membranen f. Grammophone
Flöten und Klarinetten
Volksharmonium, f. kleine Kirchengemeinden
Pistons und Akkordeons
Violinen in verschiedenen Qualitätsausführungen
Saiten Stimmpeisen, Bogen sowie Ersatzteile f. Violinen
Violin- u. Bandoneon Schulen und Noten
Chromatische Akkordeons
Geschenkartikel aus japanischem u. deutschem Porzellan
Glas, Galalith, Leder und Metall
Schul- und Büroschreibartikel
Spielsachen aus Holz und Celluloid

Große Auswahl! Billigste Preise!

Besuch ohne Kaufzwang erbeten

Unsere Musikartikel stammen aus der weltberühmten Fabrik von Meinel & Herold, Klingenthal in Sachsen, deren Generalvertreter für Sta. Catharina wir sind. **Beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, da reine Fabrikpreise.** 6.2

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Nächste Abfahrten ab São Francisco nach Bremen:

D. „Madrid“	19. Mai
D. „Werra“	9. Juni
D. „Weiser“	30. Juni
D. „Madrid“	11. August
D. „Werra“	1. September
D. „Weiser“	29. September
D. „Madrid“	10. November

Nächste Abfahrten ab Santos nach Bremen:

„Sierra Morena“	26. Mai
„Sierra Cordoba“	16. Juni
„Sierra Ventana“	7. Juli
„Gotha“	24. Juli
„Sierra Morena“	28. Juli
„Sierra Ventana“	15. September
„Sierra Morena“	6. Oktober

Nächste Abfahrten ab S. Francisco nach Buenos Aires über Rio Grande und Montevideo:

D. „Werra“	22. Mai
D. „Weiser“	12. Juni
D. „Madrid“	23. Juli
D. „Werra“	14. August

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reiseangelegenheiten wende man sich an die Agenten

Carlos Hoepcke S. A.

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne s. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Hamburg via Santos, Rio de Janeiro und Bahia:

1. Motor-Schnellschiff „Monte Sarmiento“ am 30. Juni
 2. Dampfer „Vigo“ am 3. August
 2. Dampfer „España“ am 15. Sept.
 3. Motor-Schnellschiff „Monte Sarmiento“ am 5. Oktober
 3. „Monte Olivia“ am 28. Oktober
- 1) = via Santos, Rio de Janeiro (Bahia), Las Palmas (Vigo) Boulogne.
2) = via Santos und Rio de Janeiro
3) = via Santos, Rio, Las Palmas, Boulogne

Abfahrten von Santos einen Tag und von Rio 2 Tage später.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires via Rio Grande und Montevideo:

- Dampfer „Villagarcia“ am 18. Mai
Motor-Schnellschiff „Monte Carmiento“ am 6. Juni
Dampfer „Vigo“ am 12. Juli
Motor-Schnellschiff „Monte Sarmiento“ am 11. September

Abfahrten von Rio zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

Nächste Abfahrten von Santos nach Hamburg:

- | | |
|------------------|----------|
| 3. „Cap Norte“ | 19. Mai |
| 1. „Cap Bolonio“ | 23. Mai |
| 1. „Cap Arcona“ | 10. Juni |
| 1. „Cap Bolonio“ | 14. Juli |
1. == via Rio de Janeiro, Lissabon, Vigo u. Boulogne s. M.
2. == via Rio de Janeiro, Teneriffe, Lissabon u. Boulogne s. M.
3. = via Rio de Janeiro, Teneriffe, Lissabon, Vigo u. Boulogne

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilirten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit fließendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zusagenden Speisekabinen, Gesellschaftskabinen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Leser- und Bibliothek-Sälen, Friseursalons u. s. w.

Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrtelpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten

Truppel & Cia.

S. Francisco do Sul — Santa Catharina,
Caixa postal 29. — Telegr.-Adresse: „Truppel“.

Carlos Hoepcke S. A., Blumenau.

Alle Arten von
Uhren — Ringe
sogenannte Grauringe



Ohrringe
Brillen

stets in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Rischbieter & Gestwicki — Blumenau

**Deutsch-Evangelisches Internat für
Mädchen und Knaben, Rio Claro**
(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschnieden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,
Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchen Schulen und Lyceen.

Verantwortlicher Schriftleiter: P. Enders, Rio Negro.

Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge etc. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen durch Banco Nacional do Commercio.

Druck von Boehm & Cia., Joinville.